

## Die Rötliche Sommerwurz bei Bielefeld

W. Adrian und F. Koppe, Bielefeld

Am 1. 7. 1965 fand W. Adrian *Orobancha purpurea*, die Rötliche Sommerwurz, bei Bielefeld wieder auf. Wegen der floristischen und pflanzengeographischen Bedeutung des Fundes benachrichtigte er F. Koppe davon, und beide gemeinsam haben dann die übrigen Feststellungen getroffen.

*Orobancha purpurea* wächst in einem Triftrasen des Plänerkalkes am Blömkeberg in der SW-Ecke des Stadtbezirkes Bielefeld, 200 m über NN. 30 Einzelpflanzen standen auf etwa 250 qm der schwach geneigten Grasfläche. An dem Standort handelt es sich um einen veränderten Trespen-Halbtrockenrasen, der nicht weiter eingeordnet werden kann, da er zwar anscheinend schon länger keiner Bewirtschaftung unterliegt, aber von benachbarten gedüngten Fettgrasflächen her beeinflusst wird.

Aus der Trockenrasen-Gesellschaft sind vorhanden

*Ranunculus bulbosus* (Knolliger Hahnenfuß)  
*Potentilla verna* (Frühlings-Fingerkraut)  
*Sanguisorba minor* (Kleiner Wiesenknopf)  
*Linum catharticum* (Purgierlein)  
*Thymus serpyllum* (Thymian)  
*Scabiosa columbaria* (Tauben-Skabiose)  
*Cirsium acaule* (Stengellose Distel)

Ferner trafen wir in unmittelbarer Nachbarschaft der Sommerwurz-Pflanzen:

*Festuca ovina* (Schafschwingel)  
*Poa pratensis* (Wiesen-Rispengras)  
*Dactylis glomerata* (Knäuelgras)  
*Arrhenatherum elatius* (Glatthafer)  
*Agrostis tenuis* (Gemeines Straußgras)  
*Pbleum pratense var. nodosum* (Knotiges Lieschgras)  
*Cerastium caespitosum* (Gemeines Hornkraut)  
*Agrimonia eupatoria* (Odermennig)  
*Ononis spinosa* (Dornige Hauhechel)  
*Medicago lupulina* (Kleiner Schneckenklee)  
*Lotus corniculatus* (Gemeiner Hornklee)  
*Pimpinella saxifraga* (Kleine Bibernelle)  
*Prunella vulgaris* (Gemeine Brunelle)  
*Plantago media* (Mittlerer Wegerich)  
*Campanula rotundifolia* (Rundblättrige Glockenblume)  
*Galium mollugo* (Gemeines Labkraut)  
*Achillaea millefolium* (Gemeine Schafgarbe)  
*Chrysanthemum leucanthemum* (Weiße Wucherblume)  
*Centaurea jacea* (Wiesen-Flockenblume)

Es war schwierig, den Wirt der *Orobanche* ohne Beschädigung der Pflanzen festzustellen, vermutlich ist es *Achillaea millefolium*, die überall an den Wuchsstellen vorhanden ist. Die Pflanzen waren z. Z. des Auffindens 20 bis 40 cm hoch, im allgemeinen gut und kräftig gewachsen und schön violett überlaufen, so daß der früher übliche Name *O. caerulea* Vill. besser paßt als der jetzige. Später (15. 8. 65) waren die Pflanzen bräunlich, sie hatten jetzt reife Samen, die sehr klein und überraschend zahlreich waren. Danach sollte man eigentlich erwarten, daß die Sommerwurz im Gebiet häufiger sein müßte, weil es an ähnlichen grasigen Halbtrockenrasen auf Kalk noch nicht mangelt. Doch braucht die Pflanze wohl viel Wärme, denn ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt im mittleren und östlichen Mediterraengebiet und reicht durch das südliche Rußland bis Transkaukasien (Hegi 1918, S. 138). Bei Bielefeld handelt es sich um ein nordwestlich vorgeschobenes Vorkommen einer submediterranen Art.

In Westfalen ist die Pflanze sehr selten. Nach Runge (1955, S. 467) kommt sie nur bei Bielefeld, Hattingen und Marsberg mit Sicherheit vor. Bei Bielefeld wurde sie von Jüngst (1837, S. 200) „am Blömkeberg und an den Brackweder Bergen“ angegeben. Der Entdecker war wohl Beckhaus, der in jener Zeit als Schüler des Bielefelder Gymnasiums viel botanisierte. Dieser gibt (1893, S. 674) an: „Auf *Achillaea millefolium*, auf Brachen des Blömkeberges bei Bielefeld, in manchen Jahren massenhaft; weniger auch an den Brackweder Bergen auf Brachen vor dem Walde, etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde von Brackwede“. Wahrscheinlich ist der Wuchsort am Blömkeberg derselbe, an dem die Pflanze auch 1965 festgestellt wurde, und wir haben hier ein gutes Beispiel für das Ausdauern einer Schmarotzerpflanze an einem ziemlich engen und dazu noch an der Verbreitungsgrenze der Art gelegenen Wuchsort.

Freilich ist es zweifelhaft, ob die *Orobanche* alljährlich hervor- kommt. Beckhaus schreibt schon von wechselnder Menge, und später wurde die Sommerwurz hier anscheinend nur noch einmal von Borgsen (ob Meyer zu Borgsen in Quelle?) beobachtet, den Kade und Sartorius (1909, S. 94) als Gewährsmann angeben. Auch das Herbar Kade gibt keinen weiteren Aufschluß. Dort liegen in einem Bogen 2 Einzelpflanzen, und die Unterschrift lautet ganz ähnlich wie schon bei Jüngst: „auf Triften am Blömkeberge und an den Brackweder Bergen“. Sammler und Sammelzeit fehlen.

In den letzten Jahrzehnten ist unsere Sommerwurz dagegen nicht mehr gesehen worden, was natürlich nicht ausschließt, daß sie zwischendurch doch auftrat und nur nicht gesehen wurde. In Zukunft soll der Wuchsort jedenfalls alljährlich beobachtet werden.

## Literatur

Beckhaus, K., 1893, Flora von Westfalen. Münster. — Hegi, G., 1918, Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd VI/2. München. — Jüngst, L. V., 1837, Flora von Bielefeld. Bielefeld u. Herford. — Kade, Th., u. Sartorius, F., 1909, Verzeichnis der bei Bielefeld festgestellten Gefäßpflanzen mit Standortangaben. Ber. Natw. Ver. Bielefeld, 1. — Runge, F., 1955, Die Flora Westfalens. Münster.

Anschrift der Verfasser: W. Adrian, 48 Bielefeld, Am Lothberg 44, und Dr. F. Koppe, 48 Bielefeld, Huberstr. 20.

## Über die Ausbreitung der Wacholderdrossel im Sauerland

W. O. Fellenberg, Grevenbrück und J. Peitzmeier, Wiedenbrück

Während die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) am Nordrand des Sauerlandes gut verfolgt wurde (Natur und Heimat 1951—1960), konnte ihr Vorrücken im übrigen Sauerland wegen der Entfernungen nur nebenbei und lückenhaft und seit 1959 überhaupt nicht mehr untersucht werden.

Die Drossel wanderte wahrscheinlich von drei Seiten in das Süderbergland ein: Aus dem Diemetal von Warburg her, aus Waldeck und aus dem weiter südlich gelegenen hessischen Grenzgebiet.

Die ersten Brutplätze wurden 1951 bei Marsberg gefunden, wohin ein Ausbreitungsstrom von Osten her durch das Diemetal führte (Natur und Heimat 1951). Seit 1951 oder 1952 brütete der Vogel schon bei Giershagen. Da 1949 bereits ein Brutplatz bei Korbach bestand und 1953 ein weiterer an der Waldecker Grenze bei Adorf, dürfte die Einwanderung hier von Waldeck aus erfolgt sein, dessen Nordteil 1953 schon als nahezu ganz besiedelt angesehen werden konnte (Natur und Heimat 1953). Bis dahin lag aus dem übrigen Briloner Kreisgebiet noch kein Brutnachweis vor, aber 1955 brütete die Wacholderdrossel schon nördlich der Stadt Brilon im Möhnetal, in das sie 1959 etwa 7 km weiter vordrang, um 1960 dieses Tal von Belecke bis zum Ausfluß des Möhnesees zu besiedeln (Natur und Heimat 1955, 1959, 1960). Bereits 1955 und 1959 waren jeweils ein Brutpaar im Ruhrtal östlich Fröndenberg und ebenfalls 1959 ein weiteres Brutpaar am nördlichen Ufer des Möhnesees bei Stockum festgestellt worden (Anthus 1, Heft 1).

Während wir also über die Ausbreitung im nordöstlichen Sauerland gut unterrichtet sind, liegen von dem zweiten Einwanderungsstrom aus Waldeck in das Hochsauerland nur unvollständige Daten